

**Veranstaltung der Initiative Stolpersteine für München e.V.  
Montag, 5. Oktober 2009, 19.00 Uhr, Kunstpavillon, Alter Botanischer Garten**

**Klaus Bäumler**

**Erinnerungskultur in München; Stufen der Erinnerung:  
Das Verfolgungsschicksal von Walter Klingenbeck,  
Hermann Frieb und Toni Pfülf  
in der öffentlichen Wahrnehmung**

Begrüßung

Wir wenden uns jetzt den Verfolgungsschicksalen von Walter Klingenbeck, Hermann Frieb und Toni Pfülf zu.

Die Erinnerungssteine für diese drei Persönlichkeiten sehen wir hier im Kunstpavillon temporär verlegt. Diese Stolpersteine sollen, sobald das städtische Verbot kassiert ist, - und diese Zeit wird kommen - permanent im öffentlichen Raum verlegt werden, das heißt auf den für den öffentlichen Verkehr gewidmeten Straßen und Plätzen der Stadt München.

Ich werde Ihnen jetzt jeweils die Stationen des Lebenswegs skizzieren, das Verfolgungsschicksal darstellen und, das ist mir wichtig, unter dem Stichwort „Stufen der Erinnerung“ den Umgang mit der Erinnerung an diese drei Menschen in München nach 1945 darstellen. Dabei will ich auch darauf eingehen, ob und an welchem Ort im öffentlichen Raum der jeweilige Stolperstein verlegt werden könnte.

Zunächst liegt es auf der Hand zu fragen: Warum wurden diese drei Persönlichkeiten ausgewählt? Was verbindet die drei Schicksale? Wo liegen die Unterschiede? Was hat diese drei Menschen aus unterschiedlichen Bereichen der Gesellschaft motiviert, sich gegen das NS-Regime zu stellen?

Diesen Fragen nachzugehen, wäre ein eigenständiger, abendfüllender, Vortrag. Ich beschränke mich daher auf den gemeinsamen örtlichen Bezug. Sie kennen den Begriff der „Topographie des Terrors“, der 1987 plakativ für das Prinz-Albrecht-Gelände in Berlin geprägt wurde. Diese Topographie der sog. Täterorte wird auch auf München übertragen. Beispielhaft ist dies geschehen durch die Dokumentation „Ort und Erinnerung“, die Winfried Nerdinger und sein Team 2006 erarbeitet haben.

Neben der „Topographie des Terrors“ gibt es aber auch eine „Topographie des Widerstands“ in München. Es war Roman Bleistein, der diesen Begriff zu Beginn der neunziger Jahre geprägt hat. Bleistein ging der Frage nach:

*Gibt es Orte, an denen sich die Rebellion gegen das Unrecht verdichtete, an denen der Widerspruch, die Verweigerung, die Resistenz zum öffentlichen Protest und zur spektakulären Tat reiften?*

*Gibt es ein typisches Milieu und Ambiente des Widerstands, das auch im Hinblick auf die Erinnerung der jungen Generation festgehalten sollte?*<sup>1</sup>

Die „Topographie des Widerstands in München“ gilt es aktuell in der Konzeption des NS-Dokumentationszentrums München darzustellen.

In dieser Topographie des Widerstands haben Toni Pfülf, Hermann Frieb und Walter Klingenberg ihren Platz. Dies gilt erst Recht, wenn man die Topographie des Widerstands in der Maxvorstadt zeichnet. Toni Pfülf wohnte ab 1927 in der Kaulbachstraße, Hermann Frieb in der Schellingstraße und Walter Klingenberg in der Amalienstraße.<sup>2</sup>

**Walter Klingenberg,**  
geb. 1924 in München, wurde am 5. August 1943 in Stadelheim wegen Hochverrats hingerichtet. Er war 19 Jahre alt.<sup>3</sup>

1955 ist im Steinberg-Verlag Zürich das Buch „Letzte Briefe zum Tode Verurteilter aus dem Europäischen Widerstand“ erschienen. Thomas Mann schreibt in seinem Vorwort:

*Es sind Briefe von zum Tode Verurteilter aus der europäischen Widerstandsbewegung... Selten stand uns ein so unmittelbares Bild des europäischen Antifaschismus zur Verfügung.*

Unter diesen Briefen findet sich auch der Abschiedsbrief von Walter Klingenberg, den er am 5. August 1943 an seinen Freund Hans Haberl wenige Stunden vor seiner Hinrichtung schreibt:

*Lieber Jonny! Vorhin habe ich von Deiner Begnadigung erfahren. Gratuliere. Mein Gesuch ist allerdings abgelehnt. Ergo geht's dahin. Nimms net tragisch. Du bist ja durch. Das ist schon viel wert. Ich habe soeben die Sakramente empfangen und bin jetzt ganz gefaßt. Wenn Du etwas für mich tun willst, bete ein paar Vaterunser. Leb wohl, Walter*

Jürgen Zarusky hat herausgearbeitet, daß es nur wenige Widerstandsgruppen von Jugendlichen in Deutschland gab. Hierzu zählt die kleine Widerstandsgruppe, die Walter Klingenberg aufgebaut hat. Am 26. Januar 1942 verhaftet die Gestapo Walter

<sup>1</sup> Roman Bleistein, Topographie des Widerstands in München. Rupert Mayer, Weiße Rose, Kreisauer Kreis. In: Hochschule für Philosophie München, Philosophische Fakultät Jahresbericht 1993/94; abgedruckt in Klaus Bäumlner (Hrsg), Walter Klingenberg, München 1998, S. 114-125.

<sup>2</sup> Einen guten Überblick über die Erinnerungskultur in München: Helga Pförtner, Mahnmale, Gedenkstätten, Erinnerungsorte für die Opfer des Nationalsozialismus in München 1933, Mit der Geschichte leben. Bd. 1, A-H, München 2001, Bd. 2., I-P, München 2003, Bd. 3, Q-Z, München 2005. Aufgrund eines Antrags des BA Maxvorstadt ist diese Publikation auch ins Netz gestellt worden und unter muenchen.de abrufbar. .

<sup>3</sup> Literatur: Klaus Bäumlner, BA Maxvorstadt (Hg). Walter Klingenberg, 4. Aufl. , München 2003; Julia Rauh, Jugendwiderstand gegen den Nationalsozialismus in München dargestellt an zwei Fallbeispielen: : Walter Klingenberg und sein Widerstandskreis; Die „Weiße Rose“. Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Zulassungsarbeit Fachbereich Neueste Geschichte, Prof. Dr. Karl Möckl, WS 1998/99.

Klingenbeck in der Wohnung seiner Eltern in der Amalienstraße 44 und einige Tage später auch seine Freunde Hans Haberl, Daniel von Recklinghausen und Erwin Eidel.

Was wird ihnen vorgeworfen?

Walter Klingenbeck hat nach Ausbruch des Krieges 1939 mit seinen Freunden – trotz des Verbots – ausländische Sender empfangen. Im Herbst 1941 bringen Klingenbeck und Recklinghausen in Bogenhausen sog. V-Zeichen mit schwarzer Farbe an etwa 40 Bauwerken im öffentlichen Raum an. Solche V-Aktionen hatte der Londoner Rundfunk angeregt. Walter Klingenbeck beabsichtigt auch einen sog. Schwarzsender zu errichten. 1941 baut er einen Kurzwellensender und zwei Mittelwellensender und führt mit seinen Freunden Sendeversuche durch. Fasziniert von den neuen Möglichkeiten des Rundfunks verschafft sich Walter Klingenbeck die technischen Kenntnisse und Bauteile für die Sendegeräte zielstrebig durch eine Beschäftigung bei der Firma Rohde und Schwarz. Weiter plant er die Verbreitung von Flugblättern mit der Parole „*Hitler kann den Krieg nie gewinnen, er kann ihn nur verlängern*“.

Klingenbeck kommt aus der Katholischen Pfarrgemeinde St. Ludwig. Sein Vater, Straßenbahnfahrer, ist in der Pfarrgemeinde sehr engagiert. Walter ist Mitglied der Katholischen Jungschar unter der Leitung von Kaplan Handwerker bis zu deren Zwangsauflösung 1936.

Am 24. September 1942 wird Klingenbeck vom Volksgerichtshof wegen Hochverrats zum Tode verurteilt und nach elfmonatiger Haft am 5. August 1943 hingerichtet.

Der Volksgerichtshof kann die Todesstrafe gegen Walter Klingenbeck, da er zur Tatzeit erst 17 Jahre alt ist, nur verhängen, weil das Gericht die besonders scharfe Verordnung zum Schutz gegen jugendliche Schwerverbrecher vom 4. Oktober 1939 anwendet.

Was bewegte Walter Klingenbeck zu seinem Denken und Handeln? Woher kommt sein klarer Blick auf den NS-Staat und seine Wille gegen ihn vorzugehen? Aus der Anklageschrift geht hervor, daß er sich bereits mit elf Jahren mit kirchenpolitischen Fragen beschäftigt hat. War es der Einfluß des kirchlich geprägten Elternhauses? War es eine Persönlichkeit der Kirche in seinem unmittelbaren Umfeld, die ihm den Blick geöffnet hat?

Auch weitere Fragen stellen sich: Welche Wirkung hatte die V-Aktion in der Öffentlichkeit? Wurde über die Verhaftung im Januar 1942 berichtet? Welche Reaktionen löste das Schicksal von Walter Klingenbeck im Umfeld von St. Ludwig aus? Besteht ein Wirkungszusammenhang mit den Aktivitäten der Weißen Rose? - Fragen, die heute kaum noch beantwortet werden können.

### **Stufen der Erinnerung an Walter Klingenbeck in München**

**1995:** Benennung der staatlichen Realschule in Taufkirchen nach Walter Klingenbeck.

**1998:** Benennung des Verbindungswegs zwischen Kaulbachstraße und Ludwigstraße nach Walter Klingenbeck.<sup>4</sup>

**2003:** Zum 60. Todestag stellte die politischen Parteien, trotz heißer Phase des Landtagswahlkampf, ihre Wahlkampfstände in der Ludwigstraße für das Erinnerungsplakat zur Verfügung. Gleichzeitig wurden provisorische Zusätze an die Straßenschilder des Klingenbeck-Wegs an der Ludwig- und Kaulbachstraße angebracht.

**Vorschlag:**

Verlegung des Stolpersteins vor dem Haus Amalienstraße 44, in dem Walter Klingenbeck bis zu seiner Verhaftung wohnte, in dem seine Schwester, Frau Miller, bis zu ihrem Tod vor einigen Jahren gelebt hat.

**Hermann Frieb,**  
**geboren am 11. Dezember 1909 in Mauerkirchen bei Rosenheim, wurde wegen Hochverrats am 12. August 1943 in Stadelheim hingerichtet.**<sup>5</sup>

Hermann Frieb ist schon während seines Studiums in München politisch aktiv, tritt der Münchner SPD bei und übernimmt den Vorsitz des Sozialistischen Studentenbunds.

Nach dem Verbot der SPD im Juni 1933 stellt er im Alter von 23 Jahren konspirativ die Verbindung zur Exil-SPD in Prag her, insbesondere auch zu Waldemar von Knoeringen. Im März 1934 wird er deshalb als österreichischer Staatsangehöriger aus Bayern ausgewiesen. In Wien setzt er seine politischen Aktivitäten fort. Nach Aufhebung der Ausweisungsverfügung schließt Frieb sein Volkswirtschaftsstudium in Freiburg 1935 ab und übernimmt die Steuerkanzlei seines Vaters in München. Von hier aus baut Hermann Frieb zusammen mit dem Augsburger Josef Wager, genannt Bebo, die Widerstandsgruppe „Neu Beginnen“ auf. Hermann Frieb wird dabei von seiner Mutter, Paula Frieb, unterstützt. Ziel ist die Sammlung und der Austausch von Informationen, die Verbreitung von Kampfschriften im Untergrund und der Aufbau bewaffneter Kadergruppen in Kooperation mit Sopade, also der Exil-SPD. Konspirative Treffen der sog. „Revolutionären Sozialisten“ finden sowohl in Österreich, getarnt als Bergwanderungen, als auch im Botanischen Garten in München statt.

Der Gestapo gelingt es 1941/42 in die weit verzweigte illegale Gruppe, die auch in Österreich aktiv ist, Spitzel einzuschleusen. Es kommt zu einer Verhaftungswelle. Hermann Frieb wird am 16. April 1942 verhaftet, seine Mutter Paula am 15. Mai 1942.

Der Volksgerichtshof, dessen 6. Senat in Innsbruck verhandelt, verhängt gegen Hermann Frieb am 27. Mai 1943 die Todesstrafe. Seine Mutter, Paula Frieb, wird zu zwölf Jahren Zuchthaus verurteilt.

Das Todesurteil wird am 12. August 1943 in Stadelheim vollstreckt.

<sup>4</sup> Stadtratsbeschluss vom 22. Jan. 1998, aufgrund Antrag des BA Maxvorstadt. Anstoß zur Ehrung gab Sepp Hödl von der Aktion Maxvorstadt. Auswahl des Wegs, der bislang namenlos war und im Eigentum des Freistaats Bayern steht, durch BA Maxvorstadt.

<sup>5</sup> Helga Pförtner, a.a.O., Sepp Hödl, Schellingstraße. Von Häusern, Menschen und ihren Schicksalen. München 2001 (BA Maxvorstadt), S. 288 ff.

In seinem Abschiedsbrief an seine Mutter schreibt Hermann Frieb:

*...eben erhielt ich den Bescheid von der Ablehnung meines Gnadengesuches. Stunden trennen mich noch vor dem Ende. Ich hatte noch sehr gehofft und hatte alles vorbereitet, um so viel späteres Unglück aufzuhalten, aber alles war umsonst..... Ich bin meinen vorgezeichneten Lebensweg gegangen und Du mit mir.*

In den Ermittlungsakten der Gestapo ist über Hermann Frieb zu lesen:

*Hermann Frieb war mit einer Zähigkeit und Verbissenheit, die ihres gleichen sucht, entschlossen, den nationalsozialistischen Staat zu stürzen. Er ist geistig hochstehend und war sich der Tragweite seiner Handlungsweise voll bewußt. ...Zu einem umfassenden Geständnis war Frieb ... nicht zu bewegen. Er gab nur zu, was ihm einwandfrei nachgewiesen werden konnte. Allen übrigen Punkten versuchte er eine harmlose Bedeutung zu unterschieben.*

### **Stufen der Erinnerung an Hermann Frieb in München**

**1964:** Ehrung durch die Straßenbenennung im Stadtbezirk 24 (Feldmoching-Hasenberg)

**1964:** Benennung der Hermann-Frieb-Realschule (Hohenzollernstraße)

**1987:** Anbringung einer Gedenktafel am Wohnhaus Schellingstraße 78:  
Text: „Hier wohnte bis zu seiner Hinrichtung am 12. August 1943 der Widerstandskämpfer Hermann Frieb“

**2002:** Antrag des BA Maxvorstadt vom 15. Januar 2002, die Tafel zu ergänzen, um auch an das Verfolgungsschicksal von Paula Frieb zu erinnern. Diese Ergänzung ist leider bis heute nicht erfolgt.<sup>6</sup>

**2003:** zum 60. Todestag Dokumentation „Spurensuche“, herausgegeben von der Hermann Frieb-Realschule

Das Familiengrab von Hermann Frieb existiert noch im Nordfriedhof. Es soll den Status eines städtischen Ehrengrabs haben, wann es diesen erhalten hat, ist ungeklärt.

### **2009: 100. Geburtstag von Hermann Frieb am 11. Dezember 2009.**

Vielleicht gelingt es bis dahin, auch an Paula Frieb zu erinnern. (Antrag des BA Maxvorstadt vom Januar 2002).<sup>7</sup>

<sup>6</sup> Monika Meister regte 2001 an, auch an Paula Frieb zu erinnern (vgl. Monika Meister, Frauen in der Schellingstraße in: Schellingstraße, Geschichte und Geschichten, Hg. Klaus Bäumler / BA Maxvorstadt, München 2001, S. 136 ff.

<sup>7</sup> Die Verzögerung hat mehrere Ursachen: Im Rahmen der Textformulierung war zunächst mit dem Stadtarchiv strittig, ob das Wort „hingerichtet“ oder „ermordet“ verwendet werden soll. In der weiteren Phase war die zeitlichen Komponente durch die künstlerische Freiheit des Bildhauers bestimmt.

**Vorschlag:**

Nachdem in der Schellingstraße 78 bereits eine Gedenktafel angebracht ist, ist zur gegebenen Zeit zu diskutieren, ob vor diesem Gebäude noch ein Stolperstein für Hermann Frieb verlegt werden sollte.

**Toni Pfülf,  
geboren 1877 in Metz, beging am 8. Juni 1933 in München in ihrer Wohnung im  
Haus Kaulbachstraße 12 Selbstmord.**

Zunächst stichwortartig ein Biogramm von Toni Pfülf aus der Großen Bayerischen Biographischen Enzyklopädie von 2005:

*Nach dem Besuch der Lehrerinnenbildungsanstalt in München arbeitete die 1902 der SPD beigetretene Antonie Pfülf, Tochter eines Offiziers, als Hilfslehrerin in Südbayern. Ab 1910 ist sie Lehrerin an einer Volksschule in München. 1919 Mitglied der Weimarer Nationalversammlung und des Verfassungsausschusses, trat sie für die Gleichberechtigung der Frauen, die Jugendpflege und die Abschaffung der Todesstrafe ein. Ab 1920 gehörte sie dem Deutschen Reichstag an ... Pfülf bemühte sich um eine Reform des Strafrechts und des Strafvollzugs und um Änderung des Ehescheidungsrechts und trat durch schulpolitisches Engagement hervor. Am 17. Mai 1933 versuchte sie vergeblich, die Zustimmung der SPD-Reichstagsfraktion zu der von Hitler eingebrachten „Friedensresolution“ zu verhindern. Aus Verzweiflung darüber beging sie wenig später Selbstmord“.*

Diese wenigen, dünnen Fakten in der Enzyklopädie werden dem eigenständigen, engagierten, konsequenten und mutigen Lebensweg und dem politischen Lebenswerk von Toni Pfülf, werden ihrer Rolle als Vorkämpferin der Rechte der Frauen in Gesellschaft, Politik und auch Partei nicht gerecht.

Bereits 1984 erschien die Biographie „Dazwischen liegt nur der Tod. Leben und Sterben der Sozialistin Antonie Pfülf“ von Antje Dertinger.<sup>8</sup>

1987 sendete der Bayerische Rundfunk das Hörbild von Monika Meister mit dem Titel „Das Banner bleibt stehen. Leben und Freitod der Sozialistin Toni Pfülf“.<sup>9</sup>

**1896:** mit 19 Jahren zieht Toni Pfülf gegen den Willen ihrer Eltern allein nach München um Lehrerin zu werden.

**1902:** tritt sie in die SPD ein, besucht in Männerkleidern die Partei-Versammlungen, um so das Versammlungsverbot von Frauen zu umgehen.

**1905:** erkrankt sie an Tbc, bricht einen Sanatoriumsaufenthalt ab und kuriert sich selbst auf einer Alm im Gebirge.

<sup>8</sup> Antje Dertinger, Dazwischen liegt nur der Tod. Leben und Sterben der Sozialistin Antonie Pfülf, Berlin, Bonn 1984. Es handelt sich dabei um eine biographische Erzählung (so der Klappentext). Die Autorin begegnete im Interzonenzug München-Berlin 1981 dem Zugschaffner, der Toni Pfülf bei ihrem ersten Selbstmordversuch das Leben rettete.

<sup>9</sup> Bayerischer Rundfunk, Bayern 2, Land und Leute, Manuskript der Sendung vom 10. Mai 1987 (in der Monacensia einsehbar)

**1908:** ziehen ihre Eltern von Ingolstadt nach München in die Königinstraße. Als diesen bekannt wird, daß ihre Tochter Mitglied der SPD ist und öffentliche Reden hält, darf Toni Pfülf ihr Elternhaus (bis zu ihrem Tod) nicht mehr betreten.

**1918, im November:** Ein früher spektakulärer Auftritt von Toni Pfülf in einer Sitzung des Münchner Arbeiter- und Soldatenrats (im Mathäuser). Der Versammlungsleiter Erich Mühsam fordert Pfülf auf, das Rednerpult und den Saal zu verlassen. Sie widersetzt sich und entgegnet:

*Man kann mich nur mit Gewalt aus dem Sitzungssaal befördern, denn ich habe hier im Arbeiter- und Soldatenrat die Interessen der Frauen zu vertreten.*

**1919:** Austritt aus der katholischen Kirche.

**1920:** Toni Pfülf wird im Wahlkreis Oberbayern für die SPD in den Reichstag gewählt. Damit ist sie die erste bayerische weibliche Reichstagsabgeordnete. Auch bei den weiteren Reichstagswahlen, auch noch am 5. März 1933, kann sie ihr Mandat im Wahlkreis Niederbayern / Oberpfalz verteidigen.

Ursprünglich sollte Toni Pfülf in München kandidieren. Der Landesvorsitzende der SPD, Erhard Auer, hatte dies aber verhindert. Toni Pfülf hatte 1919 im Zusammenhang mit der sog. Rosenstraußaffäre den Rücktritt Erhard Auers gefordert und sich damit einen starken innerparteilichen Gegner gemacht.

*Hintergrund: Bei der Gedenksitzung des Landtags (21.2.1919) für den ermordeten Kurt Eisner wird Auer selbst von einem Attentäter verwundet. Graf Arco, der Mörder Eisners, und Auer liegen im gleichen Krankenhaus. Die Tochter Auers bringt Graf Arco einen Blumenstrauß ans Krankenbett.*

*Toni Pfülf fordert daraufhin den Rücktritt Auers von allen Parteiämtern, um die Glaubwürdigkeit der bayerischen SPD wiederherzustellen. Der junge Wilhelm Hoegner tritt dieser Forderung unmittelbar entgegen. Toni Pfülf unterliegt, Auer bleibt in seinen Ämtern. Und das war nicht die letzte Konfrontation von Toni Pfülf mit ihrer Partei.*

Wie schwer es Toni Pfülf seit dieser Zeit auch in ihrer eigenen Partei hat, belegt das Bild, das Wilhelm Hoegner (1977, also vierundvierzig Jahre nach ihrem Tod) von ihr zeichnet<sup>10</sup>:

*Toni Pfülf war als schwächliches Mädchen in ihrer Familie zurückgesetzt, darum wohl etwas aus der Art geschlagen, Volksschullehrerin und dann Frauenrechtlerin, im Krieg Pazifistin, zuletzt Sozialistin geworden. ... Äußerlich stellte sie fast einen männlichen Typ dar, wenn sie es gelegentlich auch nicht an weiblicher Schläue fehlen ließ. Sie gehörte zu den wenigen geistig bedeutenden Frauen ... im Reichstag. ... Der Parteivorstand hatte sie, als sie sich wegen ihres Kampfes gegen den Alkohol mit dem fast allmächtigen Genossen Erhard Auer entzweit hatte (!), im Wahlkreis Niederbayern / Oberpfalz als Kandidatin aufgestellt. Der Fleiß und die Ausdauer, mit der sie diesen fast rein ländlichen Wahlkreis bearbeitete, war bewundernswert. Wie sie mit*

<sup>10</sup> Wilhelm Hoegner, Flucht vor Hitler, München 1977.

*ihrem Antialkoholismus und ihrer Freigeisterei bei dieser gut katholischen und trinkfesten Bevölkerung zurecht kam, ist nie richtig bekannt geworden.*

*Ich war als Bayer vielleicht zu naturhaft, um diesen scheinbar kalt verstandesmäßigen und bei politischen Entscheidungen doch rein vom Gefühl bestimmten Typ intellektueller Frauen zu verstehen.*

Anders urteilt Lida Heymann, die mit Anita Augspurg und Constanze Hallgarten die radikal-pazifistische Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit in Deutschland begründet hatte, über die Persönlichkeit von Toni Pfülf.<sup>11</sup> Angemerkt sei, daß Anita Augspurg und ihre Lebensgefährtin Lida Heymann, ebenso wie Toni Pfülf im Haus Kaulbachstraße 12 wohnten.<sup>12</sup>

Lida Heymann erinnert sich:

*Toni Pfülf war wohl die weitblickendste und selbständigste unter den sozialdemokratischen Frauen.*

Viele der engagiert-kämpferischen Wahlkampfreden von Toni Pfülf in der Oberpfalz sind überliefert. Denn ihre Veranstaltungen wurden von der Polizei überwacht. Noch vor der letzten Reichstags-Wahl am 5. März 1933 kämpft sie mit ihrer ganzen Kraft gegen die Nationalsozialisten.

Aber: Toni Pfülf hat Tage zuvor ernsthaft darüber nachgedacht, aus dem Leben zu scheiden. Am 17. Februar bereitet sie einen Abschiedsbrief an ihre Schwester vor und verfaßt zugleich ihr Testament.

In ihrem Testament vom 17. Februar legt Toni Pfülf fest:

*Ich möchte in aller Stille dem Feuer übergeben werden, ohne Reden, nur mit etwas stiller Musik.*

Sie bestimmt in welchen Zeitungen nach ihrer Einäscherung Todesanzeigen aufgegeben werden sollen und legt den Text ihrer Todesanzeige fest:

*Toni Pfülf ist am ... (das Datum läßt sie frei) fröhlich heimgegangen. Sie hat das Leben und ihre Freunde geliebt und war ihnen dankbar. Sie ging mit dem sicheren Wissen von dem Sieg der großen Sache des Proletariats, der sie dienen durfte.*

Die Möglichkeit zur Emigration in die Schweiz nimmt Toni Pfülf nicht wahr. Im Gegenteil: Sie leistet im März 1933 Fluchthilfe für ihren Reichstagskollegen Rudolf Breitscheid und dessen Frau Tony, ermöglicht den beiden die Einreise in die Schweiz, kehrt dann aber aus der sicheren Schweiz wieder nach München zurück. Angst vor Verfolgung, mit der sie rechnen mußte, hatte sie also nicht.

---

<sup>11</sup> Vgl. Brigitte Schuchard, Erika Mann und die Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit in: Klaus Bäuml / BA Maxvorstadt (Hg), Erika Mann. Beteiligt euch, es geht um eure Erde. München, 2007, S. 59).

<sup>12</sup> Toni Pfülf arbeitete in der Liga mit. Sie setzte sich insbesondere dafür ein, daß für SPD-Frauen die Mitgliedschaft in der Liga mit der Mitgliedschaft in der SPD vereinbar blieb.



Am 16. Mai 1933, einen Tag vor der Abstimmung im Reichstag über die von Adolf Hitler vorgelegte sog. Friedensresolution, kommt es in der SPD-Reichstagsfraktion (an der nur noch 65 Abgeordnete teilnehmen können) zu einer harten Auseinandersetzung. Erbittert diskutiert wird über die Weisung des Parteivorstands an der für 17. Mai festgesetzten Reichstagsitzung nicht mehr teilzunehmen und dies mit der Mißhandlung von Sozialdemokraten in den KZs zu begründen.

Auch Toni Pfülf hält angesichts des NS-Terrors eine weitere parlamentarische Arbeit nicht für sinnvoll; sie hält es für notwendig, den Widerstand, notfalls auch im Untergrund, zu organisieren. Sie erkennt den perfiden Mißbrauch des Parlaments durch die sog. Friedensresolution.

Die Mehrheit der Fraktion, darunter auch Wilhelm Hoegner, ist aber für Teilnahme und für Zustimmung zu Hitlers außenpolitischer Erklärung. Für die Abstimmung im Reichstag wird Fraktionszwang verhängt.

Wilhelm Hoegner schreibt über diese denkwürdige Fraktionssitzung:

*Ganz von Sinnen ... gebärdete sich Toni Pfülf. Sie wurde von Nervenkrämpfen geschüttelt und schrie ein um das andre Mal die wahnwitzige Behauptung heraus, die Erklärung der anderen Parteien bedeute den Krieg. Offensichtlich war sie den seelischen Belastungen dieser Monate nicht mehr gewachsen. Jetzt nahm ihr der Schmerz über die Haltung der Fraktionsmehrheit ... beinahe den Verstand.*

Am nächsten Tag, am 17. Mai 1933, beschließt der Rest-Reichstag die sog. Friedensresolution einstimmig. Toni Pfülf hat an dieser Reichstagsitzung nicht mehr teilgenommen. Sie war nach München abgereist. In ihrem Zugabteil nimmt sie Schlaftabletten.

Der Selbstmordversuch scheitert. Der Zugführer Mainthaler, der Toni Pfülf noch als Lehrerin aus seiner Schulzeit an der Simmernschule in München kennt, rettet sie.

Viele ihrer Genossen kommen in diesen Tagen nach München, sprechen ihr Mut zu und versuchen, sie von einem weiteren Selbstmordversuch abzuhalten. Hierzu gehört auch der junge Josef Felder, Reichstagsabgeordneter aus Augsburg. Ihm erklärt sie erneut in aller Deutlichkeit, daß sie angesichts des NS-Terrors jegliche weitere parlamentarische Arbeit in Berlin für sinnlos und auch schmachvoll hält. Sie sagt zu ihm:

*Wenn ihr noch einmal nach Berlin geht – und sei es nur zu einer Sitzung der Restfraktion – dann sind für diesen Fall hier meine Tabletten, ausreichend viele. Dann bin ich nicht mehr dabei. Ich bin entschlossen, keine weitere Schmach zu erleben.*

Am 7. Juni 1933 erhält Toni Pfülf die Einladung für die zum 10. Juni anberaumten SPD-Fraktionssitzung in Berlin. Toni Pfülf ist bis zum letzten konsequent. Am 8. Juni 1933 wird sie tot in ihrer Wohnung aufgefunden. Die von Toni Pfülf formulierte Todesanzeige darf nicht erscheinen.

## Stufen der Erinnerung an Toni Pfülf in München

**1963:** Ehrung durch Straßenbenennung im Stadtbezirk 24 (Feldmoching). In der amtlichen Begründung heißt es: „Toni Pfülf *wählte nach der Machtübernahme den Freitod.*“

**1970:** Auflassung des Grabs von Toni Pfülf im Nordfriedhof durch die Stadt München

**1985:** Gedenktafel in der Volksschule an der Toni-Pfülfstraße. Hier ist in Bezug auf den Tod formuliert: „*Politische Verfolgung trieb sie in den Freitod*“

**1989:** Hartmut Mehringer schreibt in seiner großen Knoeringen-Biographie:<sup>13</sup> „*Toni Pfülf nahm sich ... von Verhaftung bedroht, das Leben.*“

**1993:** Zum 60. Todestag stellt die Stadt München im Nordfriedhof die Toni-Pfülf-Gedenksäule auf. Quasi als Akt der Wiedergutmachung, da das Grab 1970 aufgelassen worden war.

In der Rathausumschau vom 9. Juni 1993 ist zu lesen: „Anlässlich des 60. Todestags der ehemaligen Reichstagsabgeordneten Toni Pfülf, die am 8. Juni 1933 *aus Verzweiflung über die Machtergreifung der Nationalsozialisten und die Schwäche der SPD* in ihrer Wohnung in der Kaulbachstraße den Freitod wählte, enthüllte Bürgermeister Christian Ude ... eine Gedenksäule auf dem Münchner Nordfriedhof.“

Diese Aussage trifft sicher den Kern.

Aber besuchen Sie doch im Nordfriedhof in der Sektion 73 die sog. Gedenksäule. Auf ihr steht nur der Name „Toni Pfülf“ in Bronze-Buchstaben.

**2001:** Die Gedenktafel am Haus Leopoldstraße 77 für Toni Pfülf wird eingeweiht (22. Mai; Initiator: HJ Vogel). Diese Tafel würdigt das politische Engagement von Toni Pfülf und erinnert, daß sie in diesem Haus von 1915-1927 wohnte. In diesem eher neutralen Text fehlt der Hinweis auf das tragische Lebensende.

### Vorschlag:

Verlegung des Stolpersteins für Toni Pfülf im Gehsteig vor dem Haus Kaulbachstraße 12 in dem sie von 1927 bis zu ihrem Tod wohnte. Text formuliert von Gunter Demnig: „*Gedemütigt, Entrechtet, Flucht in den Tod*“.

**Meine Damen und Herren, ich komme zum Schluß,  
ich schließe mit einem Gedicht von Gerty Spies (1897-1997):**

**Was ist des Unschuldigen Schuld?  
Wo beginnt sie?  
Sie beginnt da,  
Wo er gelassen, mit hängenden Armen  
Schulterzuckend daneben steht,  
Den Mantel zuknöpf, die Zigarette  
Anzündet und spricht:**

<sup>13</sup> Hartmut Mehringer, Waldemar von Knoeringen. Eine politische Biographie, Schriftenreihe der Georg-von- Vollmar-Akademie, München u.a. 1989, S. 56: Waldemar von Knoeringen sei nach dem 17. Mai 1933 illegal nach München gekommen, um die Flucht von Toni Pfülf in die Schweiz zu organisieren bzw. sie mit ins Ausland zu nehmen. Das Unternehmen habe aus irgendwelchen Gründen nicht geklappt.

**Da kann man nichts machen.  
Seht da beginnt des Unschuldigen Schuld.**

**Toni Pfülf , Hermann Frieb und Walter Klingenbeck standen in diesem Sinn  
nicht daneben, sie haben gehandelt unter Einsatz ihres Lebens.**

**Ich danke Ihnen.**